Stadt selbst lagen, so führten die Besitzer von Stockem den Titel als Grundherren von Stockem und Eupen.

Mittelst Allerh. Kabinets-Ordre vom 27. März 1831 wurde Stockem in die Reihe der landtagsfähigen Rittergüter aufgenommen

Nach dem am 10. Mai 1837 erfolgten Tode der Wittwe Katharina Josepha von Grand Ry geb. Mostert ist mittelst notariellen Theilungs-Aktes vom 13. Februar 1838 Stockem an Jakob Joseph von Grand Ry übergegangen, und nach dessen am 15. Dezember 1838 erfolgten Tode an dessen Wittwe.

Nach dem Tode dieser Besitzerin erhielt bei Theilung des Nachlasses derselben im Jahre 1855 deren ältester Sohn Karl Jakob Joseph von Grand Ry das Gut Stockem.

X.

Ein Spaziergang nach Ravenhaus, Eynatten, Hauset, Kirchbusch, Philippenhaus und Waldenburghaus.

Die Aachener Chaussee geht von Liberme aus wohl etwa eine halbe Stunde lang ganz geradeaus in nordöstlicher Richtung langsam ansteigend und bildet auch hier noch eine recht hübsche Promenade, gleich des Anfanges derselben, mit einer ganz prächtigen Aussicht auf die umliegenden Höhen, die sich links bis nach Henri-Chapelle ausdehnt. Links der Straße liegen einige zu Merols gehörige Gehöfte. Am Ende dieser geraden Richtung und auf dem höchsten Punkte der Straße, da wo sich dieselbe thalabwärts, etwas mehr noch nach Norden, wendet, befindet sich eine Häusergruppe, welche von der Straße nach Walhorn durchschnitten wird. Diese bildet hier die Grenze zwischen Kettenis und Eynatten, so daß die Häuser diesseits dieser Straße nach Kettenis, bez. Merols, diejenigen aber jenseits derselben nach Eynatten gehören. Erstere gehören zu einer Wirthschaft, „Rovert" im Volksmunde fälschlich das „Rothe Haus" genannt. Die Straße nach Walhorn findet rechts der Aachener Chaussee ihre Fortsetzung in der Straße nach

Raeren. Diese schlagen wir ein, verlassen sie aber nach wenigen Schritten wieder, um uns östlich einer Allee zuzuwenden, welche uns unserm nächsten Ziele zuführt. Die in gerader Richtung fortlaufende sehr hübsche und gut unterhaltene Tannen-Allee, eine Anlage neuerer Zeit, geht an einem Nadelholz-Wäldchen vorüber, hinter demselben uns eine freundliche Aussicht auf das nicht allzuferne Raeren bietend, endet dieselbe an dem Gehöfte von Ravenhaus. Den jetzigen Namen „Ravenhaus" erhielt die Besitzung erst zu Anfange dieses Jahrhunderts durch die derzeitigen Besitzer und ist aus dem alten „Schloß Raaff" gebildet worden, das ursprünglich ein Jagdschloß Karls des Großen gewesen sein soll. Leider ist jetzt von dem ursprünglichen Bau keine Spur mehr zu finden, vielmehr haben neue Anlagen, ein neues allerdings freundlicheres Wohnhaus in elegantem neuen Style und tüchtige Wirthschaftsgebäude den alten Bau vollständig verdrängt.

Schloß und Hof Raaff waren mit den zu denselben gehörigen nach Eynatten zu belegenen Höfen „Neuenhof" und „Kalkofen" Besitzungen der Junker Crümmel von Eynatten, von denen Johann im Jahre 1395 Lat des Lehenhofes war. 1439 erwarb Diederich Crümmel das Gut Raaff, nach dessen 1452 Tode sein Eidam Joh. von Eyß gen. Beusdael.

Im Jahre 1482 wird Joh. Crümmel von Eynatten von der Raaff genannt, der in diesem Jahre das Erbtheil seiner Schwester Maria, Nonne zu Hofen, erworben habe, während seine Tochter Maria die Gattin des von Schwarzenberg gewesen sei. Nach dem Tode des Johann wurde sein Sohn Sander 1504 mit Raaff belehnt und 1507 erwarb das Gut Johann Crümmel von der Raaff, ein Sohn des von Schwarzenberg, für sich und seine unmündigen Geschwister Katharina und Johanna, spätere Nonnen zu Burtscheid. Nach seinem Tode wurde seine Tochter Anna mit dem Schlosse Raaff belehnt, welche 1531 ihren Oheim Schönrath zu Gavern zu ihrem Lehenträger nahm, später aber Adam von Bock heirathete, der mit dem Hause und Hofe Raaff belehnt wurde.

Im Jahre 1570 erwarb Reinart von Etzbach Haus und Hof Raaff, während im 17. Jahrhundert die Junker von Moers das alte adlige Haus Raaff bewohnten. 1650 ließ Anna Margaretha von Moers nach dem Tode ihrer Eltern Raaff für sich und ihre Geschwister durch Joh. Sittard in Burtscheid erwerben und im folgenden Jahre wurde ihr Bruder Johann von Moers damit belehnt, obgleich sie mit ihrem Gemahl Karl von Lamboy von Cronendael das Haus bewohnte. Im Jahre 1692 bewohnte dessen Sohn Joh. Sigismund dasselbe und nannte sich 1721 Freibannerherr von der Raaff. 1733 wohnte die Wittwe desselben in Raeren. Ihre Söhne waren Engelbert, Wilhelm und Karl. Ersterer scheint Besitzer des Hauses Raaff gewesen zu sein, denn es wird berichtet, daß dessen Wittwe 1789 zu der Raaff (?) noch lebte.

Später ging die Besitzung in die Hände der Familie Hüffer über, aus welcher Zeit die Umwandlung des Namens in „Ravenhaus" herrührt.

Von Ravenhaus führt ein Weg nach der Eynatten-Raerener Chaussee, unmittelbar vor das freundliche Dorf Eynatten, das auf und an den Anhöhen des hier breiten Geulbach-Thales liegt und seiner Länge nach von der Eupen-Aachener Straße durchschnitten wird. Die Kirche, das ansprechende Pfarrgehöft, und ein ganz hübsches Gemeindehaus mit Schule bilden, nebst einigen anderen netten Gebäuden eine recht freundliche Einfassung der Straße.

Von der Aachen-Eupener Aktien-Chaussee geht vor der Kirche die sogenannte alte Aachener Straße in nordwestlicher Richtung ab, auf deren westlicher Seite sich nahe am Dorf auf einer Wiese ein Hügel befindet, bei dessen versuchtem Abgraben sich Mauer- und Kellerreste gefunden haben. Ferner liegt auf derselben Seite der Straße etwas entfernter vom Dorf das gut unterhaltene „Blattenhaus" und noch weiter auf der gleichen Seite auf einer Wiese ein Rest der Ruinen des alten Schlosses Eynatten. Auf der östlichen Seite dagegen zwischen dieser Straße und der Chaussee liegt das „Herrenhaus" sehr gut unterhalten und bewohnt.

Ursprung und Beziehung der zuerst erwähnten Reste sind nicht zu ermitteln, dagegen findet sich für alles Übrige Anhalt in den vorhandenen Materialien.

Von dem Schloß Eynatten wird erzählt, daß es verfallen, als der derzeitige Besitzer in Folge seiner Verheirathung mit einer Erbin des Schlosses Neuburg und der Herrschaft Gülpen verzogen sei. So wenig wahrscheinlich das auch klingen mag, da Bauten jener Zeit nicht so leicht zu verfallen pflegten und zwischen jenem Wegziehen und einer anderweiten Besitznahme nicht allzu lange Zeit gelegen haben kann, so müssen wir uns doch bescheiden, da ich andere und zusammenhängendere Nachrichten nicht zu erreichen vermochte.

Diese einzige Besitzung fiel an die Gebrüder von Eynatten, welche die Besitzung unter sich theilten und daraus das „Große-", „Schenken-" oder „Blattenhaus" und das „Kleine-", „Neuschenberger-" oder „Amsterrather-Haus", jetzt das „Herrenhaus" bildeten.

Die noch vorhandenen und mir zugänglichen Nachrichten sind in Bezug auf diese beiden Besitzungen sehr durcheinander geworfen, so daß eine sichere getrennte Folge nicht nachzuweisen ist, und das umsoweniger, als die Besitzer mit den getrennten Besitzungen nicht auch, wie sonst allgemein üblich gewesen, verschiedene Namen angenommen haben. Ich bringe also möglichst gesichtet, was ich zu erreichen vermochte.

Das Geschlecht der Freiherren von Eynatten ist eins der ältesten unserer Gegend, obgleich dasselbe erst im 13. Jahrhundert urkundlich vorkommt: Ritter Theodorich von Eynatten besaß 1248 einen Zehnten in der Pfarre Aubel, Grafschaft Daelhem von der Abtei zu Luxemburg. Im Jahre 1330 machte Mathias von Eynatten, gen. Mathillon, und sein Sohn Arnold das Allodialschloß und Haus Eynatten zu einem „offenen Hause", nnd Lehen des Herzogs Johann III. von Brabant und Limburg und Ersterer unterschrieb 1369 den Vertrag über den Landfriedensbund zwischen den Herzögen von Brabant und Jülich und den Städten Köln und Aachen.

In der Schlacht von Baesweiler befanden sich auf Seiten des Herzoges Wenzeslaus von Brabant Peter und Johann von Eynatten. Ende des 14. Jahrhunderts wurde Mattellon von Eynatten auf seinen Streifzügen von Herrmann Gimmenich, Mönch zu Brauweiler gefangen genommen, aber nach geschworener Urfehde wieder frei gelassen.

Im Jahre 1434 wurde Johann Thorreil von Berne mit dem Erbtheile seiner Gattin einer geb. Mattillon von Eynatten belehnt und im Jahre 1441 erwarb Tiebot von Eynatten den Hof seines verstorbenen Vaters.

Die Tochter des Thorreil, Anna, wurde die Gattin des Freiherrn Heinr. von Vlatten, Erbschenk des Herzogthums Jülich, und dieser wurde nach dem Tode seines Schwiegervaters, 1475, mit dem Hofe Eynatten belehnt, während nach dessen Tode 1507 sein Sohn der Erbschenk Konrad von Vlatten den Hof erwarb, welchem wieder sein Sohn Reinard von Vlatten 1538 in der Belehnung folgte.

Die gemeinschaftlichen Erben von Schloß und Haus Vlatten, wahrscheinlich Kinder des Reinard verzichteten zu Gunsten ihres Bruders Bertram auf die Besitzung im Jahre 1597, wobei für die unmündigen Kinder ihr Bruder Heinrich eintrat. Bertram übertrug 1602 Haus nebst Mühle und Teichen seinem Bruder Heinrich, der es 1616 für sich erwarb. Im Jahre 1627 besaß und bewohnte die Besitzung Cono von Vlatten, und nach seinem Tode 1634 seine Wittwe Katharina geb. Schol, von welcher die Besitzung 1651 auf ihren Sohn Cono und nach dessen Tode 1663 auf seine Wittwe Maria Katharina geb. Hannotte überging, deren Kinder 1669 verschiedene Parzellen abzweigten und verkauften. 1693 werden mehre Geschwister als Besitzer genannt, von denen 1696 ihr Schwager der Lieutenant Franz Hannotte für sich und Joh. Jak. von Vlatten das Schenken- oder Vlattenhaus erwarb. Letzterer trat 1703 seinen Antheil dem Ersteren gegen lebenslänglichen Unterhalt ab und starb 1704. Als am 14. März 1714 Johann Oliverius, der Sohn des inzwischen verstorbenen Franz Hannotte ebenfalls starb und in seinem Testamente

seine Mutter zur Erbin eingesetzt hatte, übergab diese das auf 5000 Patakons abgeschätzte Haus nebst Mühle an Mathias Klotz gegen eine Nutznießung von 5 pro Cent der Abschätzungssumme, welcher aber noch in demselben Jahre seine Rechte gegen gleiche Pflichten an das Jesuiten-Collegium in Aachen abtrat. Durch Testament der Wittwe Hannotte vom 23. Oktober 1723 war ein Vetter ihres Gatten, Joh. Werner Hannotte zu ihrem Erben ernannt worden.

Das Jesuiten-Kollegium erwarb das Blattenhaus im Jahre 1733 für sich und erhielt durch die Stände der Provinz Limburg die Erlaubniß es seinen Besitzungen einverleiben zu dürfen.

Nach Aufhebung des Jesuiten-Ordens übernahm die brabantische Domänen-Administration das Blattenhaus und ließ dasselbe 1774 versteigern. Es gehörten zu jener Zeit zu demselben fünfzig und ein Viertel Bonder Aecker, Wiesen und Gehölz und eine Fruchtmahlmühle mit vier Bonder Grundstücke. Käufer war Theodor Thyssen, für seinen Schwiegervater Arnold Römer Lamberts, welcher es 1785 auf seinen Namen übertragen ließ, und es laut Testament seiner Tochter schenkte, von welcher 1788 der Besitztitel erworben wurde, wonach es an die jetzigen Besitzer, die Familie bz. die Erben Birven gelangte.

Das „Kleine-, Reuschenberger- oder Amsterrather-Haus", jetzt „Herrenhaus" wurde 1431 von Colyn Beissel an Jakob von Rabottrath verkauft, während 1447 Martin von der Heiden den Hof an Arnold Bensenraede und dessen Gattin übertragen haben soll, und 1458 wieder Lambert von dem Drieß den Hof seinem Sohn übergeben habe. Es fehlt demnach hier jeder Zusammenhang und erst mit dem Jahre 1501 als Elisabeth verw. von Binsfeld geb. von Bensenraede das „kleine Haus" ihren Kindern übergiebt läßt sich annähernd eine Besitzfolge nachweisen. Im Jahre 1502 genehmigte Anna und 1506 Joh. von Binsfeld nachträglich den bereits erfolgten Verkauf des Gutes an Servas von Eynatten, von welchem es 1508 sein Sohn Johann erwarb, der es wieder seiner Tochter Agnes und deren Gemahl Jakob von Reuschenberg vermachte. Die Tochter dieser Beiden heirathete den Freiherrn von Harf und deren Sohn Gothard wurde 1599 mit dem

„kleinen Hause", hier „Reuscheberger Lehen" genannt, belehnt, welcher 1611 die Besitzung als lebenslängliche Aussteuer seiner Tochter Anna, deren Gemahl Frambach von Gülpen übertrug. Nach dem Tode der Anna fiel das Gut an die unmündigen Kinder des Gothard von Harf zurück und wurde wegen Forderungen, welche Oheim Arnold von Huin Amsterrath an sie hatte, durch Vertrag zwischen diesem und den Vormündern der Kinder Ersterem übergeben.

Die Tochter des von Amsterrath Klara Anna heirathete von Dieden gen. Malatesta, welche 1663 mit dem Hause belehnt wurden und von denen es 1667 deren Sohn Johann Arnold von Dieden-Malatesta erhielt.

In Folge einer Forderung, welche der Graf von Hoensbroich an das Gut hatte, ließ er dasselbe verkaufen, bz. kaufte es selbst und die Seitens des Besitzers erhobenen Einsprüche wurden von dem Lehenhofe zu Brüssel verworfen, weßhalb sich die Geschwister Dieden veranlaßt sahen bei dem Kaufmann Nic. Moeren in Aachen Geld zur Bezahlung der Forderung des Grafen von Hoensbroich aufzunehmen, worauf im Jahre 1704 Jener das Gut erwarb.

Im Jahre 1712 wurde der Banquier Johann Kaspar Deltour in Aachen, Schwiegersohn des Nic. Moeren, mit dem „kleinen Hause" belehnt; 1733 erwarb es dessen Sohn Kaspar Gottfried und 1743 erhielt es des Letzteren Bruder, der Rentmeister der Stadt Aachen, Johann Jakob Joseph zum Lehen. Von diesem erwarb die Besitzung die Familie Römer, von welchen sie im Jahre 1788 Andreas Joseph Franssen und seine Gattin Sib. geb. Römer übernahm. Bei dem Tode der Letzteren vermachte sie es ungetheilt ihrem Manne, in dessen Familie es sich gegenwärtig noch befindet.

Die Gemeinde Eynatten machte unter österreichischer Regierung einen Theil der Bank Walhorn aus und gehörte mit dieser zum Herzogthum Limburg. Sie wurde als in den neun Departements von Belgien einbegriffen durch Gesetz der frarzösichen Republik vom IX Vendimiair des Jahres IV (1. Oktober 1795) mit Frankreich vereinigt und unter der Benennung Mairie von Eynatten dem Kanton

Walhorn, Arondissement Malmedy, Departement der Ourte, nach Auflösung des Kantons Walhorn aber im Jahre XIII dem Kanton Eupen einverleibt. In Kirchensachen gehörte die Gemeinde zur Diözese Lüttich, in Justizsachen unter das Gericht zu Malmedy bz. Lüttich und in Militairsachen unter die 25. Division, Hauptquartier Maastricht.

Durch den Pariser Frieden am 30. Mai 1814 von Frankreich abgelöst, wurde die Gemeinde am 1. April 1815 von Preußen in Besitz genommen, dem Großherzothum Niederrhein, 1816 der Regierung zu Aachen und dem Kreise Eupen zugetheilt. Im Jahre 1818 kam sie, gleich den übrigen Distrikten, der vormaligen Departements der Ourte unter die Niedermaas, wurde von dem General-Vikariate zu Aachen verwaltet und 1825 bei dem Vollzug der päpstlichen Bulle de salute animarum dem Erzbisthum Köln zugetheilt.

Durch die im Jahre 1816 in Folge Mißwachses eingetretene Theuerung wurde auch Eynatten hart betroffen und durch Lieferung von Roggen aus den Ostsee-Provinzen unterstützt.

Die Schulden der Gemeinde, wie sie nach Aufstellung von 1816, im Jahre 1819 durch die Kreis-Schulden-Liquidations-Kommission festgesetzt wurden, betrugen 11,805 Thlr. 10 Sgr. 6 Pfg., dagegen waren durch Verfügung vom 24. Dezember 1816 den Gemeinden und öffentlichen Anstalten die ihnen zugehörigen Waldungen zur eigenen Verwaltung unter Beaufsichtigung der Provinzial-Behörden zurückgegeben worden.

Im Juni 1826 wurden die Gemeinde-Grenzen auf Grund der Kataster-Grenzkarten berichtigt, in demselben Jahre zu Tilgung der Schulden für 769 Thlr. 5 Sgr. Holz, und im Jahre 1827 zu gleichen Zwecken für 3330 Thlr. Grundstücke sowie abermals für 577 Thlr. Holz verkauft. Die in diesem Jahre vorgenommene Klassifikation und Abschätzung der steuerpflichtigen Grundstücke und Häuser ergaben 6030 Morgen 85 Ruthen 10 Fuß Umfang und das Gesammtsteuerkapital 10,445 Thlr. 8 Sgr. 6 Pfg.

Am 3. Dezember 1828 zwischen 6 und 7 Uhr Abends wurde eine starke Erderschütterung wahrgenommen. Der Ertrag der gewöhnlichen Holzschläge betrug in diesem Jahre 642 Thlr. 20 Sgr.

Der Erlös eines am 11. Juni 1829 vorgenommenen parzellenweisen Verkaufs von Gemeinde-Grundstücken ergab 1723 Thlr. 12 Sgr. 4 Pfg. und aus den Holzschlägen wurden eingenommen 704 Thlr. 20 Sgr.

Die Einnahme im Jahre 1830 betrug aus verkauften Grundstücken 326 Thlr. und aus den Holzschlägen 584 Thlr. Im August dieses Jahres rückten zum Schutz der Grenze in Folge Aufruhrs zwischen Belgiern und Holländern Militär ein.

Im Jahre 1831 wurde der Bau eines neuen Schulhauses und Anbau am Vikariehause mit 1670 Thlr., am 3. Oktober desselben Jahres der Aufbau eines zweiten Stockwerkes auf dem neuen Schulhause mit 683 Thlr. und verschiedene Instandsetzungen am Vikariehause mit 320 Thlr. verdungen. Dagegen wurden aus den Holzschlägen 418 Thlr. eingenommen.

Am 10. Oktober 1832 wurden für verkaufte Grundstücke 2186 Thlr., am 22. November für Holz aus den Waldungen 675 Thlr., und 1833 für desgleichen 540 Thlr. vereinnahmt.

Im Jahre 1835 wurde der Schuldenrest der Gemeinde getilgt, nachdem durch Urtheil des Gerichtes zu Lüttich Ende 1834 entschieden war, daß an Adams zu Lüttich ein Zinsenrest von 53 Thlr. 25 Sgr. zu zahlen sei und diese Zahlung durch Verfügung der Regierung zu Aachen vom 20. Mai 1835 genehmigt war. In den Jahren von 1832 bis 1835 waren am Pfarrhause verschiedene Instandsetzungen vorgenommen worden, welche zusammen lt. Revisions-Protokoll vom 27. April 1835 415 Thlr. gekostet hatten, wozu Hauset ein Drittel beizutragen hatte.

An Grundstücken wurden 1836 verkauft für 1804 Thlr. 7 Sgr. und es betrug die Gesammt-Einnahme in diesem Jahre 5550 Thlr., die Ausgabe dagegen nur 1499 Thlr. 12 Sgr. 5 Pfg., so daß Bestand verblieb 4050 Thlr. 18 Sgr. 5 Pfg.

Am 8., 10. und 11. April 1837 fand ein so starker Schneefall statt, daß der Postverkehr unterbrochen wurde.

Im Jahre 1838 wurde die Eynatten-Raerener Straße gebaut (s. Raeren), der Theil von Eynatten am 21. Juli 1838 verdungen und am 15. August abgenommen. Der Erlös aus der alten Straße betrug 490 Thlr.

Für Instandsetzung der Kapelle zu Berlotte wurde im Jahre 1841 verausgabt 152 Thlr. Das Klassensteuer-Kontingent betrug 612 Thlr., die Grundsteuer 1620 Thlr.

Am 9. April 1844 wurde das alte Vikariehaus für 825 Thlr. verkauft, und der Bau eines neuen auf 2221 Thlr. veranschlagt, einem Unternehmer zugeschlagen. Durch Regierungs-Verfügung vom 31. Juli wurde ein Kram- und Viehmarkt für den 4. Mai genehmigt.

Im Jahre 1845 zeigte sich die Kartoffelkrankheit zum ersten Male und führte eine Lebensmitteltheuerung herbei. Am 6. November desselben Jahres wurden für 1786 Thlr. Grund- und Wege-Parzellen verkauft.

Die Gemeinde-Ordnung vom 23. Juli 1845 wurde 1846 eingeführt. Für das vollendete neue Vikarie-Gebäude wurden 1874 Thlr. angewiesen.

Am 20. April 1854 brach im Forstdistrict Krickelberg ein Waldbrand aus, der 50 Morgen Holzbestand beschädigte.

Zwischen den Gemeinden Eynatten und Raeren wurde unter'm 15. September 1859 ein Vertrag abgeschlossen, nach welchem der Ersteren für die Aufgabe des Weiderechtes in dem Forstdistrikt Rovert 61 Morgen 74 Ruthen 20 Fuß als Eigenthum zuerkannt wurden. Der Holzverkauf für 1860 brachte 1762 Thlr. 20 Sgr. ein.

Die im Jahre 1861 ausgeführten Arbeiten an der Kirche, als Instandsetzung des Daches und des Plafonds, Erneuerung der Fenster und Bänke betrugen 750 Thlr. und der Wegebau nach Lichtenbusch war veranschlagt auf 3800 Thlr. Die Bevölkerungs-Aufnahme am 3. und 4. Dezember 1861 ergab eine Seelenzahl von 1049.

Für den vollendeten Ausbau des Weges von Eynatten nach Lichtenbusch wurden 1862 3600 Thlr. gezahlt. Die Gemeinde Hauset wurde vom Armenverbande getrennt und erhielt 969 Thlr. neben einem Drittel Betheiligung an denjenigen Kapitalien, mit denen Geld- oder Brodaustheilungen für die Armen verknüpft sind.

Im Jahre 1864 wurde ein Anbau am Schulhause für 1800 Thlr. hergestellt.

Am 26. April 1866 brannten in der Hebscheider Heide 50 Morgen Kiefern-Cultur ab.

Ein Verkauf von Gemeinde-Grund-Parzellen am 14. November 1873 ergab einen Ertrag von 3046 Thlr. 20 Sgr. und der Gemeinde-Holzverkauf 1875 3356 Thlr. 15 Sgr. Die Kosten für den Ausbau der Prämienstraße von Raeren über Lichtenbusch nach Burtscheid betragen für Eynatten 5554 Thlr. und die Staatsprämie hierzu 2660 Thlr.

Am 10. Dezember 1875 fand der Verkauf der Stierfelder von Eynatten und Berlotte statt und ergab für Eynatten 12,390 Mark und für Berlotte 4765 Mark.

Von Eynatten führt uns unser Weg an der Stelle, wo das alte Schloß Eynatten gestanden, von der alten Straße abbiegend, über prächtige Wiesen mit einer recht hübschen Rundsicht nach Hauset (Hoesyt, Huylset), über das ich, in Ermangelung anderer Nachrichten aus „Quix's Beiträgen", Folgendes entnehme:

Dorf und Hof Hauset sind in den Lehenbüchern nicht zu unterscheiden. In dem Dorfe befinden sich noch einige Grundmauerreste des ehemaligen Schlosses, nach welchem sich die Besitzer „Ritter von Hauset" nannten. Ein Ritter Wilhelm von Holscit lebte 1271 und ein Thomas von Hulsit wird 1321 als Urkundenzeuge genannt. Ritter Mathias von Holsyt und seine Freunde gingen 1373 eine Sühne mit Arnold Bock, dessen Freunden und den Bürgern der Stadt Aachen ein.

1422 erwarb Carsillis von Eupen die Lehengüter der verstorbenen Jungfrau von Layr zu Huylsit und 1426 wurden Robert von

Streithagen und Reinart von dem Sassen nach dem Tode des Bertram von Love mit dem Hofe zu Welschen Houlset belehnt. Robert übertrug seine Hälfte des Hofes an die Gebrüder Mattelion und Johann von Gronsfeld.

Es sind also jetzt schon die Besitzthümer auseinander gerissen und es werden nur noch die verschiedenen Inhaber an Erbpachten und Antheilen genannt. So: Pütsen von Housit, Johann von Belderbusch, 1444 Mechtild von Geyer, 1445 Werner von Gronsfeld. 1446 wurde Gombrecht von Dammerscheit und seine Gattin Elisabeth von Belven mit dem Hause und der Hälfte des Hofes belehnt und 1466 Heinrich von Gronsfeld mit dem Antheile des Mattelion. 1468 erhielt das Gut Holset Goswin Scheiffarth und übergab es dem Philipp von Huckelbach, behielt sich aber Schloß mit Gräben und Fallbrücken nebst einem Grundstücke an der Kirche, Zinsen, Erbpächten u. s. w. vor.

Nach dem Tode des Heinrich von Gronsfeld wurde Joh. von Holset 1475 mit dessen Erbpächten und Kapaun-Lieferungen belehnt. Nun werden wieder als Inhaber verschiedener Erbpächte und Lieferungen bezeichnet: Elisabeth von Haren 1480, Leonard von dem Edelnband 1490, Joh. Anselm von Rechtersheim 1516, Diederich von Trastenrath 1517, Heinrich Verfber von Daelheim, Johanna Mont 1518.

Winand Putisken von Limburg erwarb nach dem Tode seines Vaters dessen Haus und Hof Holzit und 1523 verkaufte Diederich von Ottegrafen Erbpächte und Zinsen zur Last eines Gutes zu Housit, 1538 aber suchte Gregor von dem Sand die Erlaubniß bei dem Lehenhofe nach Alles was bis dahin durch Verkauf oder Theilung von dem Gute Holsit entnommen sei, wieder an dasselbe zu bringen. Es scheint das jedoch nicht durchgeführt worden zu sein, denn 1556 verkauften die Geschwister Imstenrath schon wieder davon einen Erbpacht von 8 Malter Roggen.

1619 wurde mit der Burg zu Hausent Welter Welters von Eupen, dessen Gattin Gertrud und deren Schwester Margaretha von dem Sand, nach dem Tode des Vaters der Schwestern, Gregor von

dem Sand belehnt, welche sie 1621 den Gebrüdern und Schwägern Meessen und Lambrechts verkauften. Von diesen erkaufte die Besitzung der Forstmeister Heinrich de Boire 1632 und im folgenden Jahre wurde der Rentmeister von Limburg Peter Straet mit einem Sechstel des Stocklehens Hoselt belehnt. 1662 besaß Heinrich von Amstenrath zu Eynatten das Dorf Hauset und 1721 endlich erwarb der Bürgermeister zu Holsyt Friedrich Hessel für die Gemeinde was dieselbe von dem Stocklehen und dem Hause Holsyt besaß.

Noch wird 1735 ein Freiherr Anton von Agris genannt, welcher nach dem Tode des Freiherrn Joh. Wilh. von Olmüß gen. Mülsterch das sogenannte Lehen „Eynatten op den Busch" erworben habe.

Auf unserer weiteren Wanderung gelangen wir nun, nachdem wir vorher wieder einige Wiesen passirten in einen ganz prächtigen und augenscheinlich gut gepflegten Wald, in dessen wohlthuendem Schatten und erquickendem Duft wir wohl eine kurze Rast halten. Hübsche Plätze laden uns dazu ein. — Herausgetreten aus dem Walde sehen wir fast unmittelbar vor uns das schöne Gut „Kirchbusch", aus einem geräumigen Wohnhause mit mehren großen massiven Wirthschaftsgebäuden — Scheunen und Ställen — bestehend.

Kirchbusch wurde vor etwa 30 Jahren erst von dem damaligen Landrath, Rittmeister a. D. Gülcher auf der frisch gerodeten Fläche eines von den Kirchen zu Walhorn, Raeren, Eynatten und Hergenrath erworbenen Waldes, deren gemeinschaftliches Eigenthum derselbe gewesen, erbaut, und der Grund, der den Erbauer bei der Wahl dieses Platzes geleitet, wird jedem Besucher auch sofort klar. Wenige Minuten genügen um zur Bahnstation Astenet zu gelangen nnd damit also die Verbindung nach Außen herzustellen; die Lage selbst aber bietet Alles was auch dem verwöhntesten Auge Bewunderung abzuringen vermag: im Südosten lehnt sich die Besitzung an den hübschen eben durchwanderten Wald, nach allen übrigen Himmelsgegenden aber entrollt sich vor unsern Augen ein ganz köstliches Panorama. Weit, von den Höhen von Henri-Chapelle im Westen

schweift das Auge über Lontzen, den Wald der Emmaburg, unmittelbar vor uns Astenet, Hergenrath und die rheinische Bahn mit ihrem imposanten Viadukt bis nach Osten an die Höhen von Aachen mit ihren Wäldern. Wiesen wechseln hier mit Wälder ab, eigenthümlich anheimelndes Stillleben mit geschäftigem und rastlosem Treiben, mit einem Wort ein ganz überraschend schönes Landschaftsbild. Die Besitzung trägt somit allen Bedürfnissen Rechnung: der Verkehr mit der Gesellschaft und den Geschäften ist ebenso leicht zu vermitteln, wie ein Abschließen von jeder unliebsamen Berührung; hier reges Leben und Treiben, dort Schönheiten einer verschwenderischen Natur.

Von dieser Besitzung führt ein Wiesenweg nach Walhorn, das wir nach kurzer Zeit erreichen, um die Prämienstraße bis zum letzten Gehöft nach Kettenis zu verfolgen. Hier aber bei diesem Gehöft — Knabenplei genannt — wenden wir uns links um auf Fußwegen, theils über Wiesen, theils an Feldern vorüber in etwa ½ Stunde nach den beiden in geringer Entfernung von einander liegenden Besitzungen Philippenhaus und Waldenburghaus zu gelangen.

Entstanden ist die jetzige Besitzung Waldenburghaus, sowie das in der Nähe liegende „Philippenhaus“ (s. unten) aus dem alten adligen Stocklehen und Schloß Merols, das im 14. Jahrhundert schon zertheilt war, denn am 17. Mai 1397 wurde nach dem Tode des Johann Prys mit der Hälfte desselben Johann Burtscheid belehnt und am St. Martinstage 1407 erwarben Heinrich von dem Panhaus und Pyrot von Rotschen einen Theil des Hofes wohl als Erben der Frau Sander. Im folgenden Jahre wurde Jakob von der Büyß mit ein Viertel des Hofes belehnt.

Als Lehenträger des Hofes zu Merols werden nur genannt: am 7. März 1431 Carsillis von Eupen, welcher den Hof bald wieder an Johann von Liberme übertrug; 1438 erwarb ihn Johann Scheiffart, am 18. Mai 1444 Mathias von Hagen. 1473 und 1477 übernahmen dessen Kinder den Hof, von denen Johann 1479 und nach dessen Tode sein Sohn Jakob 1520 mit

demselben belehnt wurde. Nach dem Tode des Jakob von Hagen übernahmen seine Töchter Katharina von Belven und Maria von Aachen ihre Antheile, von denen Letztere jedoch 1564 ihren Antheil an ihren Bruder Friedrich von Hagen verkaufte.

Im Jahre 1589 schenkte Johann von Horpesch das Schloß dem Died von Belven und dessen Frau geb. von Hanxler (s. unten) und es wurde nun der Hof zu Merols Hagens-Hof genannt.

Johann von Hagen und seine Schwester Christina erwarben 1643 das Haus Merols und am 30. Oktober 1658 wurde Johann mit den Hagen'schen Gütern belehnt. Wilhelm von Hagen erbte die Güter und theilte dieselben nach dem Tode seiner Gattin unter seine Kinder, sich selbst nur Weniges vorbehaltend, was zu seinem Lebensunterhalte nicht ausreichte, weshalb er zu seinem jüngsten Sohne zog, von dem er, 87 Jahre alt, aus dem Hause gejagt wurde. Er begab sich zu seiner Tochter Christine von Schwarzenberg, bei der er noch 5 Jahre lebte, und ihr vor seinem Tode den Rest seines Antheils an Merols vermachte.

Im Jahre 1673 wurde Johann Franz von Hagen und nach dessen Tode am 27. März 1694 dessen Schwestern mit dem Hause Merols belehnt. Joh. Wilh. von Berg zu Trips, wahrscheinlich der Gemahl einer dieser Schwestern, hatte die Besitzung 1722 als Heirathsgut erhalten, und nach dessen Tode wurde dieselbe im Jahre 1749 von dem Freiherrn von Royer zu Liberme gekauft, von welchem sie 1750 seine Tochter verehelichte von Waldenburg erhielt. (Hyacinth Joseph Andre von Waldenburg „ter Brüggen" war Kapitän im Regiment des Feldmarschalls von Königseck.) 1784 ist M. Theres. Jos. von Royer Besitzerin, welche die Besitzung 1787 an Franz Wilh. von dem Daele verkaufte, von welchem sie Mathias Claessen, Probst des Kollegiatstiftes zu Aachen erwarb.

Kaufmann Philipp zu Aachen kaufte den Hof Merols von dem Probst Claessen und nannte denselben nun Philippenhaus. Gegenwärtiger Besitzer ist Dr. Savels in Gangelt bei Geilenkirchen.

Das Schloß Merols (s. oben) kaufte 1626 Heinrich von dem Hof, gen. Carsfeld und seine Gattin geb. Schuyl, nebst 100 Morgen Äcker und Wiesen. Nach dem Tode des Heinrich heirathete dessen Wittwe den Laurenz de Meuth, welcher 1637 das Gut erwarb und die Antheile der Kinder erster Ehe dazu kaufte, die Besitzung aber später an seine Tochter verehel. Pannemann abtrat, von welcher sie an Andreas von Waldenburg und dessen Frau geb. Zinnerbade verkauft wurde. Diese Besitzer erwarben am 14. Dezember 1666 durch Kauf noch mehre Grundstücke und 1696 ging die Gesammtbesitzung auf ihren Sohn Joh. Franz von Waldenburg über.

Im Jahre 1722 ist Maximilian Hubert Wilh. von Waldenburg, Rittmeister a. D., Meier der Herrlichkeit Eupen, Besitzer und nannte dieselbe nunmehr „Waldenburghaus". Ein Drittel dieser Besitzung verkauften 1743 die Geschwister von Waldenburg, während nach dem Tode des Maximilian Hubert Wilhelm dessen ältester Neffe der Kapitän H. J. A. von Waldenburg nach dem Limburgischen Rechte das Schloß, die Teiche, Wälle und Gärten, welche auf 4420 Gld. 11 Stbr. geschätzt waren, übernahm. 1773 verkaufte dieser das Waldenburghaus, auch „Kastel" genannt, an von Royer zu Merols und dessen Gattin Franziska von Waldenburg, und diese übertrugen die Besitzung 1776 an die Brüder Nikolas Joh. (Herr von Eupen, Stockem u. s. w.) und Peter Nik. Franz von Hodiamont. Aus dieser Familie gelangte die Besitzung durch Heirath an die Familie von Resimont, die gegenwärtigen Besitzer.

Zwischen Philippenhaus und Waldenburghaus, unmittelbar vor letzterer Besitzung, führt ein Wiesenweg nach der Chaussee, die wir bei Liberme erreichen und nun bis zu unserm Heim Eupen einschlagen.

wenig betretenen Wegen gehen. Es sind Schmuggler, die hier ihr gefährliches und doch, wie es scheint, wenig einträgliches Geschäft treiben. Salz ist meistentheils die verbotene Waare, die sich in jenen Bürden befindet, das sie in Belgien etwa 5 Pfg. per Pfund billiger als bei uns aufkaufen und herüber schaffen, auf die Gefahr hin die ganze schwere Last, die sie eine lange Strecke im Schweiße ihres Angesichts fortgeschleppt, nicht nur zu verlieren, sondern auch noch schwere Strafe zu erhalten.

Weiter wandernd bemerken wir rechts auf der Höhe, wie es uns scheint, die Ruinen einer verfallenen Burg. Näher und genauer betrachtet gewahren wir jedoch, daß es nur eine Mauer ist, welche aus zusammengeschichteten Feldsteinen aufgebaut eine Umfriedung der oberhalb liegenden Wiesen nnd Weideplätze bildet. Noch weiter treten wir aus dem Walde heraus auf Wiesen und befinden uns ohnweit des Ufers der Weser, da wo unser Waldbächlein sich in dieselbe ergießt, den Fabrik-Etablissements an der Chaussee nach Dolhain gegenüber. Die Wege durch die längs des Weserufers sich hinziehenden Wiesen verfolgend, kommen wir bald an die Stadt, in welche wir durch die „Eschergasse" eintreten.

XII.

Nach Astenet, Hergenrath, Moresnet und der Emmaburg.

Die bereits wiederholt erwähnte und beschriebene sogenannte Prämienstraße von Kettenis nach Walhorn (siehe dort) findet ihre Fortsetzung von Walhorn aus in der recht gut ausgebauten und unterhaltenen Straße von Merols über Walhorn, Astenet bis Moresnet. Auf der ersten Höhe hinter Walhorn schon bietet sich eine recht hübsche Aussicht. In dem darauf folgenden Thale befindet sich eine Spinnerei, seit einigen Jahren im Besitz von Drolinvaux, früher Sternickel & Gülcher gehörig, welche dieselbe von einem Grafen von Pinto erwarben, der sie als ein Teil des Erbgutes seiner Frau, einer geb. Simonis